



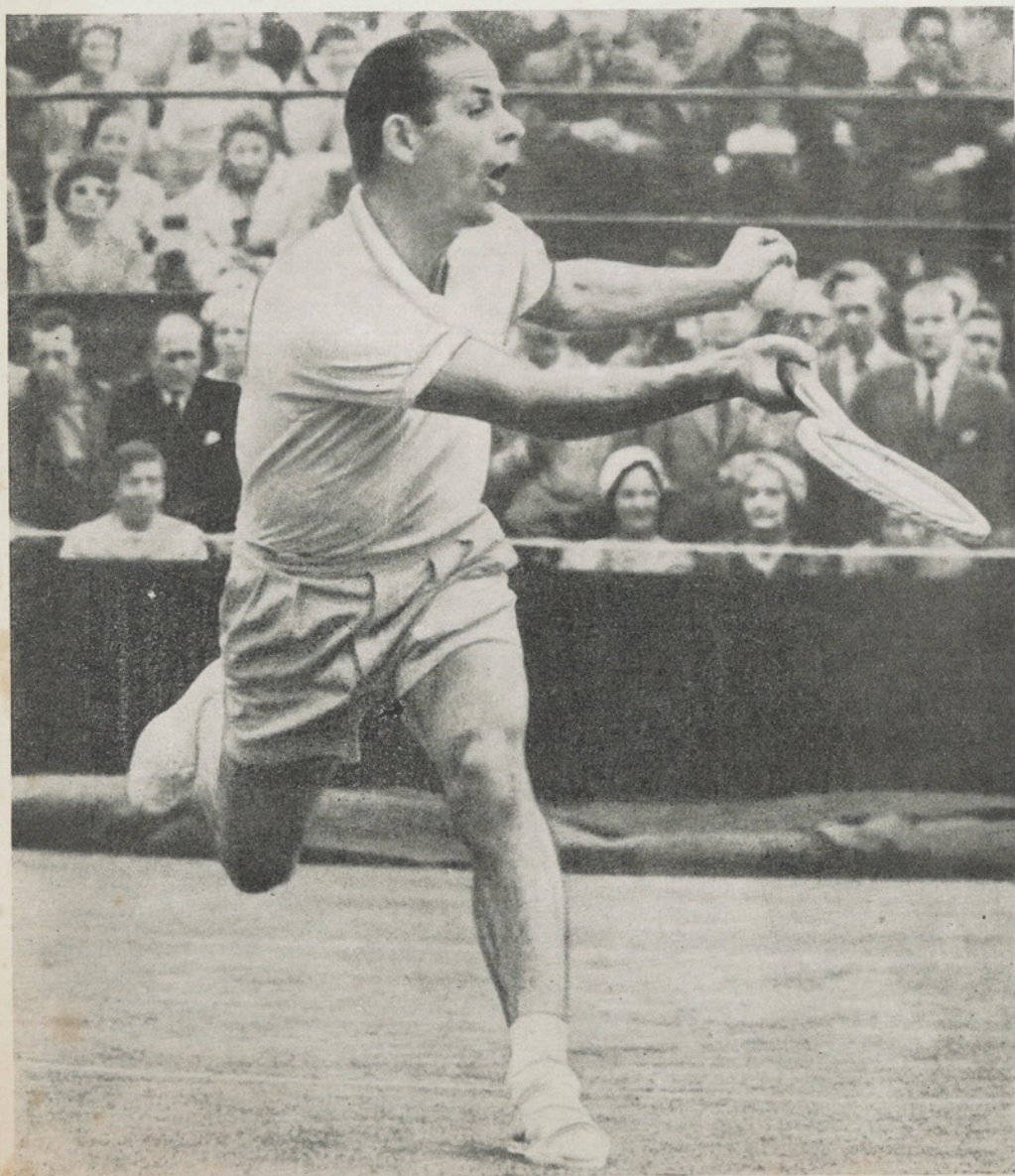
TENNIS

HEFT 7 OKTOBER 1957



PREIS 1,- DM

AMTLICHES ORGAN DER SEKTION TENNIS DER DDR



Eine Sommersaison ging zu Ende

Die Sommersaison 1957 ist zu Ende, und jetzt beginnt für die Fachleute die Zeit, ihre Bilanz zu ziehen. Dazu gehört auch die Rangliste, zu der die beiden federführenden Experten Paul Voigtländer und Günter Awolin schon seit Tagen eifrig die filigrangleichen Vorarbeiten führen. Diese neue Rangliste wird übrigens einige sehr interessante Überraschungen sowohl in positiver als auch negativer Hinsicht bringen. Aber das nur so nebenbei, weil wir der Ranglistenkommission (ihr gehören als weitere Mitglieder Müller-Mellage und Liebetanz an) nicht vorgreifen wollen.

Nicht weniger interessant und aufschlußreich wird auch die Bilanz des Trainerrats und der maßgeblichen Trainer sein, die in den nächsten Ausgaben unseres Fachorgans ihre Resumés und kritischen Kommentare veröffentlicht werden. Noch liegen sie nicht vor, aber damit rechnen wir bestimmt, weil es sehr viel zu sagen gibt. Viel zu sagen hat auch „Tennis“ in eigener Sache, denn jeder Leser unseres Fachorgans, und natürlich auch jeder Tennisfreund, der im „Tennis“ seines Mannschaftskameraden als Kiebitz mitliest, wird über seinen seit April 1957 zurückgelegten Weg neugierig sein.

Um gleich mit der Tür ins Haus zu fallen, müssen wir sagen, daß die Erwartungen in punkto Leserresonanz und auch Mitarbeit leider nicht erfüllt worden sind. Das ist um so unverständlicher, weil Funktionäre und Aktive ihre freudige Zustimmung für eine Abonnentenwerbung und eine Mitarbeit für unser neues „Tennis“ gegeben hatten, als es darum ging, mit Beginn der diesjährigen Sommersaison im Zeitschriftenformat zu erscheinen. Diese Mitarbeit, insbesondere die erhoffte Gewinnung neuer Leser bzw. Abonnenten, bildeten aber die wichtigen Voraussetzungen, den Inhalt interessant und vielseitig zu gestalten, und das Fachorgan auf feste Füße zu stellen.

Wenn aber unsere Leser und die zahlreichen Tennisfreunde nicht mithelfen, und wir verlangen weiß Gott nur einen ganz kleinen Liebesdienst, dann wird es sehr zu überlegen sein, zum alten Mitteilungsblatt zurückzukehren. Ganz einfach deshalb, weil alle Anstrengungen der Redaktion vergebliche und nutzlose Bemühungen sind, die den Aufwand nicht rechtfertigen.

In der September-Ausgabe wurde übrigens vom Generalsekretariat auf den Rückgang der Abonnenten hingewiesen und dazu aufgerufen, in der Mannschaft, in der Tennisgemeinschaft und auch im Bekanntenkreis Abonnenten für unser „Tennis“ zu gewinnen. Kein Leser wird es für möglich halten, daß sich daraufhin nur wenige Tennisfreunde gemeldet haben. Zeugt das nicht von einer Gleichgültigkeit? Ist das nicht auch ein schlechter Dank für die Redaktion, die sich unendlich viel Mühe gibt? Wenn aber „Tennis“ die von den zahlreichen Tennisfreunden in unserer Republik, vom Präsidium der Sektion Tennis der DDR und auch vom Redaktionskollegium gestellten Aufgaben und Ziele erfüllen soll, dann setzt das auch eine positive Mitarbeit voraus. Eine Mitarbeit, die von unseren Aktiven und auch Funktionären nichts an besonderen Leistungen verlangt, sondern was jeder, auch unsere Leser, ohne nennenswerten Zeitaufwand leicht erfüllen können. Es geht um die einfache Aufgabe, Freunde und Bekannte als Abonnenten für unser Fachorgan zu gewinnen. Diese Bemühungen für unser „Tennis“, und diese dürfen wir doch von allen erwarten, sind es wirklich wert, als Ausdruck der Anerkennung für die nicht einfach gewesenen Schwierigkeiten bei den Vorbereitungen zur Herausgabe des Fachorgans.

Verwenden Sie bitte den Bestellschein auf der letzten Seite unserer heutigen Ausgabe, den Sie für einen Tenniskameraden oder eine Spielerin auch selbst ausfüllen können. Für die besten Einzelwerber und auch für die besten Gemeinschaften bei der Gewinnung neuer „Tennis“-Leser werden wir Preise aussetzen. Einzelheiten darüber in der nächsten Ausgabe.

Ein paar Worte auch zur Mitarbeit, die uns verschiedene Enttäuschungen und viel Verdrüß bereitet hat. Wie oft wurden wir trotz Zusagen selbst von Delegationsleitern unserer an internationalen Turnieren teilnehmenden Spieler versetzt. Einfach unverständlich ist es, wenn beispielsweise Heinz Schulze als Trainerratsvorsitzender für den vom Trainerrat gewünschten „Keller“ auf Seite 9 zugesagte Beiträge nicht einsendet. Um der Wahrheit die Ehre zu geben sei gesagt, daß es auch vorbildliche Mitarbeiter gibt. Wenn auch die Mitarbeit für „Tennis“ ehrenamtlich ist, so streben wir aber an, diese bei einer erfolgreichen Entwicklung unseres Fachorgans entsprechend anzuerkennen.

◀ Unser Titelbild: Wladyslaw Skonecki schlug den Schweden Ull Schmidt

Verlangen Sie beim Fachhandel

Wedemanns Tennisschläger

Wedemanns Federballschläger

Achten Sie bitte auf den Namenszug

FAVORIT
TURNIER
SPEZIAL
JUNIOR

TURNIER
SPEZIAL

Paul Voigtländer

Der achte Geburtstag

Unsere Republik feiert am 7. Oktober ihren achten Geburtstag. Ein Tag der Freude und der Besinnung. Aber auch ein Tag der Verpflichtung. DTSB-Präsident Rudi Reichert wandte sich anlässlich des achten Jahrestages der Gründung des ersten Arbeiter- und -Bauern-Staates mit einem Aufruf an alle Sportler unserer demokratischen Sportbewegung, in dem er u. a. sagt:

Am 7. Oktober feiern die Werktätigen, alle Bürger in den Städten und Dörfern der Deutschen Demokratischen Republik zum achten Male den Tag der Gründung des ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staates. Auch für die Sportlerinnen und Sportler unseres Landes ist dieser Tag ein Anlaß der Freude und des Dankes.

Die Deutsche Demokratische Republik, deren Gründung einen Wendepunkt in der Geschichte Europas bedeutet, hat der Körperkultur und dem Sport Grundlagen und Möglichkeiten geschaffen wie kein anderer deutscher Staat vor ihr. Das ist das feste Fundament, auf dem sich unsere Sportbewegung in den letzten Jahren so erfolgreich entwickeln konnte.

Wie die Deutsche Demokratische Republik die besten Traditionen und das beste Streben unseres Volkes verkörpert, so verwirklicht auch die demokratische Sportbewegung in der Deutschen Demokratischen Republik die Ziele, von denen die fortschrittlichen Kräfte der deutschen Sportbewegung in der Vergangenheit träumten und für sie gekämpft haben.

Mit der demokratischen Sportbewegung ist in unserer Republik zum ersten Male in Deutschland eine wahrhafte Volkssportbewegung entstanden, die mit ihrer ganzen Kraft am Aufbau einer sozialistischen Körperkultur wirkt, um das Leben der Menschen noch schöner, reicher und glücklicher zu machen.

Sportlerinnen und Sportler! Unter der Losung „Jeder eine gute Tat für unsere gemeinsame sozialistische Sache“ wollen wir alle das Werk der weiteren politischen und organisatorischen Festigung der Sportbewegung in der Deutschen Demokratischen Republik, der weiteren Verbreitung des Massensports und der Steigerung der sportlichen Leistungen zu Ehren unserer Republik anfangen.

Nationales Turnier in Potsdam

Zweiter Sieg von Zanger über den Meister Stahlberg

Die nicht gerade sehr reiche Kost an größeren Turniervorstellungen erhielt durch Medizin Potsdam eine erfreuliche Bereicherung. Jeder Spieler von uns, insbesondere unser Ranglistenpieler begrüßen es immer sehr dankbar, mit westdeutschen Tennisfreunden ihr Können zu messen. Auch der Kontakt mit ihnen wird begrüßt. Man lernt sich kennen, oder kann alte Bekannte begrüßen; benutzt diese Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch tennissportlicher Fragen und Probleme. Ebenso gerne auch zu Zeitfragen wie die Wiedervereinigung unserer Heimat. Es sind also Turniere, die die Sportler und Menschen unserer Republik und Westdeutschlands auch zu vielen fruchtbaren Diskussionen zusammenbringen. Ein wichtiger Beitrag zur Verständigung zwischen Ost und West.

In dieser freundschaftlichen Atmosphäre auf der neuen Anlage der „Mediziner“ von Potsdam, vier Straßenbahnstationen vom Bahnhof entfernt, feierte Conny Zanger vom SC Einheit Berlin einen neuen Erfolg über seinen Doppelpartner, dem Meister Horst Stahlberg. Nach Ahlbeck der zweite, der auch diesmal mit 6:3, 7:5, für Zanger sicher ausfiel. Stahlberg wirkte matt, hatte keinen Druck hinter seinen Schlägen und plazierte zudem auch noch ungenau. Dadurch konnte es sich der temperamentvolle Zanger erlauben, das Finale von der Grundlinie aus zu gewinnen.

Stahlberg konnte noch von Glück reden, gegen den feinen Techniker Quack (SCC) mit einem 8:6, 2:6, 6:2 den letzten Stein auf dem Wege ins Finale beiseite zu räumen. Es war trotz des zahlenmäßig glatten letzten Satzes kein eindrucksvoller Erfolg gegen den Westberliner Meisterschaftsfinalisten, dem im dritten Satz einige wichtige Spielbälle mißlangen. Dagegen beherrschte Zanger im zweiten Semifinale mit seinem Volleyspiel Fritz Sehmrau (Mühlheim) von der starken Medemannmannschaft des Niederrhein, und zog mit 7:5, 6:2 ins Finale ein, nachdem Zanger im 1. Satz bereits 5:2 geführt hatte. Damit waren Sehmraus Hoffnungen zunichte, nach Halle auch das Potsdamer Turnier zu gewinnen.

Die interessantesten Kämpfe des mit 32 Spielern besetzten Herreneinzels gab es in den ersten Runden und im Viertelfinale. So hing in der ersten Runde eine faustdicke Sensation am seidigen Faden von zwei Matchbällen, die der Hennigsdorfer Bachmann gegen Sehmrau (Nr. 1) hatte — 5:2 und 40:15 bei eigenem Aufschlag gegen einen sehr nervösen Sehmrau. Aber Bachmann fehlte in diesem Augenblick das eiskalte Blut und auch die richtige Mischung Frechheit bei riskanten Bällen, um die Sensation zu vollenden. Am Ende hatte der gewiegte Routinier aus Mühlheim mit Mühe und Not die nächste Runde mit 8:6, 3:6, 7:5 erreicht. Der zweite Hennigsdorfer, der Lehrer Püffeld, stand auch vor einer großen Überraschung. Er führte gegen Zanger im letzten Satz mit 5:4, um Spiel, Satz und Sieg mit 6:3, 4:6, 7:5 doch Zanger zu überlassen.

Dagegen hatte Fähmann seinen Spaß, gegen Herrschaft einige Bälle auszuprobieren, und begnügte sich mit dem 4:6, 6:0, 7:5-Sieg. Der Kampf gegen Quack zeigte dann, daß der ansonsten quicklebendige Fähmann eine kleine Atempause zum Kräftesammeln brauchte.

In den Vorschlußrunden spielte Rautenberg gegen Sehmrau von 1:3 ab sieben Spiele lang Traum-

tennis. Dann hatte er in der Hitze plötzlich keine Luft mehr, Zanger und Dallwitz bombardierten sich zwei Sätze lang mit Aufschlagassen und Schmetterbällen, bis Zanger im letzten Satz auf und davonzog. Schulze hatte gegen Stahlberg im zweiten Satz bei 5:2 und 40:0 den Ausgleich in der Hand, als Stahlberg noch einmal aufdrehte, um nicht sein Mittagessen zu verschieben. Und Quack errang mit seinen genau platzierten Bällen gegen den müden Fähmann einen ungefährdeten 6:4, 6:2-Sieg.

Das Dameneinzel war, ohne den eifrigen Spielerinnen ihren Einsatz streitig zu machen, eine solide Hausmannskost. Sehr schade, daß Frau Brüggemann (Zehlendorfer Wespen) zu spät aus Frankfurt (Main) eintraf, die mit ihrem unangenehmen Schnittspiel Anne Lindner im Kampf um den Eintritt ins Finale wahrscheinlich geschlagen hätte. Eva Mannschatz hat natürlich einen neuen Sieg errungen, diesmal nach einem wechselvollen Spiel gegen Anne Lindner mit 6:2, 6:3, das für sich beanspruchen darf interessanter gewesen zu sein als das Herren-Finale.

In den Doppelkonkurrenzen gab es klare Favoritenerfolge. Stahlberg/Zanger siegten in der Neuauflage gegen Fähmann/Rautenberg mit 6:2, 6:3, nachdem sie vorher Sturm/John in drei Sätzen mit 4:6, 6:4, 6:1, bzw. das Westberliner Paar Dallwitz/Quack mit 6:2, 6:8, 6:4 geschlagen hatten. Auch im Mixed haben sich Sturms stille Hoffnungen mit Eva Mannschatz nicht erfüllt, der nach seinem hauchdünnen 6:4, 3:6, 8:6-Sieg gegen Wild/Pietzsch im Endspiel den Meistern Lindner/Fähmann glatt mit 4:6, 1:6 unterlag. Noch überlegener war der Sieg von Wild/Mannschatz, die Lindner/Vahley mit 6:0, 6:3 schnell geschlagen hatten.

Ergebnisse: Herreneinzel, 1. Runde: Sehmrau-Bachmann 8:6, 3:6, 7:5; Borkert-Berse 6:0, 6:4; Glück-Schubert 6:3, 4:6, 6:2; Rautenberg-Hoch (Potsdam) 6:3, 6:2; Dallwitz gegen Seiffert 6:2, 6:4; Püffeld-Wegner 6:4, 6:0; Quack gegen Jörg Lochmann 6:1, 6:3; John-Klingbeil 6:4, 6:4; Herrschaft-Czongar 6:2, 6:3; Fähmann-Erxleben (Potsdam) 6:0, 6:0; Schulze-Dr. Schwarz 6:2, 6:4; Schäfer-Döhnau 6:2, 6:0; 2. Runde: Sehmrau-Borkert 6:1, 6:2; Rautenberg-Glück 6:2, 4:6, 6:1; Dallwitz-Pietzsch 6:2, 6:3; Zanger-Püffeld 6:3, 4:6, 7:5; Quack-John 6:1, 11:9; Fähmann-Herrschaft 4:6, 6:3, 7:5; Schulze-Schäfer 6:1, 6:1; Stahlberg-D. Lochmann 6:4, 6:4; 3. Runde: Sehmrau gegen Rautenberg 3:6, 6:4, 6:2; Zanger-Dallwitz 6:3, 6:4, 6:1; Quack-Fähmann 6:4, 6:2; Stahlberg-Schulze 6:1, 9:7; **Vorschlußrunde:** Zanger-Sehmrau 7:5, 6:2; Stahlberg-Quack 8:6, 2:6, 6:2; **Schlußrunde:** Zanger gegen Stahlberg 6:3, 7:5.

Dameneinzel, 2. Runde: Mannschatz-Schindler 6:3, 6:2; Wieczorek-Müller-Mellage 7:5, 6:2; Wild-Jäger (Bitterfeld) 6:2, 6:1; Lindner-Lilling (Gotha) 6:0, 6:1, van Geldern gegen Baumann 6:2, 6:2; Voigt-Brüggemann (Zehlendorfer Wespen) o. Sp., Friedrichsen-Tritschler 6:1, 6:1; 3. Runde: Mannschatz-Wieczorek 6:2, 6:2; Wild-Vahley 8:6, 6:4; Lindner gegen van Geldern 6:1, 6:4; Voigt-Friedrichsen 6:0, 1:6, 6:2; **Vorschlußrunde:** Mannschatz-Wild 7:5, 6:4; Lindner-Voigt 6:3, 6:2; **Schlußrunde:** Mannschatz gegen Lindner 6:1, 6:3.

Herrendoppel, 1. Runde: Püffeld/Bachmann-Strache/Borkert 6:6, 1:6, 6:3; Schulze/Sehmrau-Dönau/Erxleben o. Sp., Sturm/John-Gluck/Wegner 6:4, 8:6; Fähmann/Rautenberg gegen Neuß/Stolte 6:1, 6:0; D. und J. Lochmann-Pietzsch/Schubert 6:0, 8:6; Dallwitz/Quack-Herrschaft/Dr. Schwarz 7:5, 6:1; 2. Runde: Stahlberg/Zanger-Püffeld/Bachmann 6:3, 6:2; Sturm/John-Schulze/Sehmrau 6:4, 6:4; Fähmann/Rautenberg-D. und J. Lochmann 6:4, 6:4; Dallwitz/Quack gegen Berse/Schäfer 6:4, 3:6, 7:5; **Vorschlußrunde:** Stahlberg/Zanger-Sturm/John 4:6, 6:4, 6:1; Fähmann/Rautenberg/Dallwitz/Quack 6:2, 6:8, 6:4; **Schlußrunde:** Stahlberg/Zanger-Fähmann/Rautenberg 6:2, 6:3.



VEB FAHLBERG-LIST MAGDEBURG

Verregnete Schlußrunden in Karl-Marx-Stadt

Der alte Mann Petrus scheint für den weißen Sport nicht sehr viel übrig zu haben, denn in den Nachmittagsstunden am letzten Tag des Herbstturnieres in Karl-Marx-Stadt regnete es vom Himmel kam. Dadurch mußte in den beiden Einzelwettbewerben das Los entscheiden, Dagegen wurden die Spiele im Herren-doppel und Damendoppel nur bis zum Halbfinale und das Mixed bis zum Viertelfinale „gefördert“.

Ein „totes Rennen“ gab es im Herrreneinzel. Hier fällt man das salomonische Urteil „zwei Sieger“, und zwar waren es die beiden Finalisten Rautenberg (SC Einheit Berlin) und der Westberliner Student Quack vom SCC. Rautenberg hatte sich 7:5, 7:5 gegen Franke (Karl-Marx-Stadt), mit einem 6:3, 6:0 gegen Rudi Dallwitz (Rot-Weiß, Westberlin) und in einer blendenden Form den ebenfalls groß aufspielenden Gottfried Dallwitz (gleichfalls Rot-Weiß) mit 6:1, 6:8, 8:6 ins Finale durchgespielt, nachdem Rautenberg im zweiten Satz bei 5:2 schon zwei Matchbälle gehabt hatte.

In der anderen Hälfte zog Quack mit 6:3, 6:2 gegen Schütz (Elmshorn, von der Waterkant), 6:2, 6:4 gegen Schulze (Halle) und 7:5, 6:2 gegen John ins Endspiel ein, der den mit Fieber spielenden Fährmann 4:6, 6:2, 7:5 geschlagen hatte. John gab in der 1. Runde Kersten (Blau-Gold Steglitz) nur zwei Spiele ab.

Eine kleine Überraschung war der 6:3, 8:6-Erfolg des Berliner Linkshänders Borkert gegen Hackenberger

DAS FACHURTEIL

„Als Herausgeber der ‚Hockey-Bibliographie‘ übermittle ich Ihnen meine Anerkennung und Glückwünsche für Ihr hervorragendes Werk über das Hockeyspiel. Kein anderes Werk, das ich kenne, erreicht den Inhalt Ihres Buches.“

Eine Anfrage möchte ich stellen, ob es möglich ist, das Buch in englischer Übersetzung herauszugeben. Ich bin sicher, daß Sie in der ganzen Hockeywelt einen guten Absatz finden, speziell in Indien, Pakistan und Australasien.“

Das schrieb der bedeutende Hockey-Bibliograph W. A. Malherbe aus Kronstadt (Südafrika) an den Autor Pepo Richert.

„Hockey“ erscheint im Sportverlag Berlin W 8. Außerdem erhältlich in jeder Buchhandlung und durch den Sportbuchversand Leipzig C 1, Postfach 350.

(272 Seiten, reich bebildert, Halbleinen 8,90 DM) Australasien umfaßt Australien, Neuseeland, Indonesien und Malaya.

vom neuen Westberliner Mannschaftsmeister Grün-Gold Tempelhof. Aber in der nächsten Runde flog Borkert gegen den gut verbesserten Glück (Erfurt) mit 3:6, 3:6 heraus, der dann bei John mit 7:9, 3:6 seine weiteren Hoffnungen begraben mußte. Und Fritzsche (Halle) scheiterte nach seinem 6:1, 6:1 gegen den Elmshorner Jetsen und dem 6:1, 6:0-Blitzsieg gegen Hinze aus Karl-Marx-Stadt mit 4:6, 3:6 an Gottfried Dallwitz. Von bekannten Spielern waren Stahlberg und Zanger nicht dabei, während Karl-Heinz Sturm trotz Meldung nicht erschien.

Bei den Damen hatten erwartungsgemäß unsere Meisterin Eva Mannschatz und Inge Wild das Endspiel erreicht, und bei der Preisverteilung zog Eva das Sieger-Los. Auf dem Wege bis ins Finale schlug Eva Mannschatz Schulze-Kramer (Elmshorn) 6:0, 6:0, Gabi Müller (Halle) 6:0, 6:3 und Östling (Elmshorn) als Nr. 4 „gesetzt“ mit 6:3, 7:5. Gabi Müller hatte in der 1. Runde mit ihrem 7:5, 6:4-Sieg gegen Gerda Gödicke (Wismut Aue) für eine Überraschung gesorgt, und für die nächste Hella Vahley mit ihrem 1:6, 6:2, 6:2-Sieg gegen Anne Lindner, die zuvor Müller-Mellage erst nach drei harten Sätzen mit 7:5, 5:7, 6:4 schlagen konnte. Hella Vahley gelang auch ein feiner 6:3, 3:6, 6:1-

Erfolg gegen die gute Nachwuchsspielerin Ingeborg Richter (Rot-Weiß) aus Westberlin. Im Semifinale mußte Hella, die indisponiert ins Spiel ging, Inge Wild einen schnellen 6:1, 6:1-Sieg überlassen. In den ersten beiden Runden hatte Inge Wild mit 6:1, 6:4 Magret Krutzger (Halle) und mit 6:3, 6:4 Hildegard Schäfer (Berlin) besiegt, die an einem Tennisarm laboriert.

Die „letzten vier“ im Herrrendoppel waren Fährmann/Rautenberg—Kersten/Borkert 6:1, 5:7, 8:6, Hackenberger/Quack—Lehmann/Schütz (Elmshorn) 6:4, 6:4, Glück/John—Schulze/Fritzsche o. Sp. und Gebrüder Dallwitz—Bergmann/Hinze (Karl-Marx-Stadt) 6:2, 7:5. Das Los brachte den Brüdern Dallwitz den ersten Preis, und Fährmann/Rautenberg den zweiten.

Im Damendoppel erreichten das Semifinale Wild/Gödicke—Schindler/Voß (Cottbus) 6:1, 6:2, Vahley/Krutzger—Schäfer/Müller-Mellage 6:4, 6:3, Östling/Richter (Elmshorn-Westberlin)—Wiczorek/van Geldern (Berlin) 6:1, 6:2, und Herrmann/Lindner—Voigt/Ballhorn 7:5, 6:1. Hier entschied sich das Los für das jüngste Paar Vahley/Krutzger, während der zweite Preis an die Gäste Östling/Richter fiel.

Reminiszenzen zu den Leipziger Meisterschaften

Heute blenden wir noch einmal zurück zu den Leipziger Bezirksmeisterschaften, um besonders kritischen Betrachtungen das Wort zu geben. Beim Redigieren des Meisterschaftsberichtes des Sportfreundes Ralf Hellriegel ist der Kritik über das derzeitige Leistungsniveau in der einstmaligen starken Tennisstadt Leipzig etwas von der Zündung genommen worden.

Kritischen Beobachtern der Leipziger Bezirksmeisterschaften war nicht ganz wohl zumute. Hervorragende Leistungen einzelner Spitzenkünstler wurden überschattet von dem spürbaren Absinken des allgemeinen Niveaus. Die „alten Hasen“ sind etwas außer Tritt geraten — aber die Ablösung durch den Nachwuchs funktionierte nicht recht. Die 19- bis 25-jährigen, die in großer Zahl mitwirkten, erreichten keineswegs die gegenwärtige Spielstärke der Meister von ehemals. Positive Ausnahmen bildeten Dieter Breßner (Einheit Zentrum) und Gerhard Coldewey von Medizin. Der flinke Linkshänder Breßner, der im Vorjahr in Abwesenheit von Coldewey und Dr. Heydenreich den Leipziger Titel gewann, leidet allerdings immer noch unter seiner alten Schwäche: Er hat keinen „tödlichen“ Ball, und das Netzspiel läßt sehr zu wünschen übrig. Dagegen hat sich Coldewey wesentlich verbessert, vor allem in taktischer Beziehung. Er erkannte, daß sich in der Beschränkung des Temperaments auf das Notwendige der taktische Meister zeigt.

Vorbildliches Jugendturnier in Arnstadt

Am 21. und 22. September 1957 veranstaltete die BSG Medizin Arnstadt für alle Medizin-Sportgemeinschaften der Bezirke Erfurt, Gera und Suhl eine Bestenermittlung für Jugend und Kinder. Mit 46 Jungen und Mädchen, im Alter von 11 bis 18 Jahren aus Arnstadt, Erfurt, Weimar, Rudolstadt und Bad Liebenstein wurde das erste Turnier dieser Art eine glänzende Werbung für den Tennissport.

Dje gastgebende BSG Medizin, die mit 31 Jugendlichen die weitaus meisten Teilnehmer stellte, hat sich in diesem Jahr besonders um die Förderung des Jugend- und Kindersports verdient gemacht. Trainer Theiß und Jugendleiter Bohne haben bei bester Unterstützung durch die BSG-Leitung in gemeinsamer Arbeit eine gute Grundlage für die Entwicklung des Kindersports geschaffen.

Bei schönem Tenniswetter kämpften die ehrgeizigen Jungen und Mädchen zwei Tage lang um Sieg und Ehrenpreise. Jürgen Weigelt aus Arnstadt erhielt nach einem packenden Endkampf gegen Eberhardt Mikus (Bad Liebenstein) als Sieger der Jungen-A-Klasse als Preis einen Tennisschläger. Auch Jürgen Linke aus Erfurt wurde als Sieger der Jungen-B-Klasse Gewinner eines Tennisschlägers.

Freiburg vom Auftreten unserer Spieler stark beeindruckt

„Die vier jungen Spieler aus der DDR waren ein Vorbild an Auftreten und Bescheidenheit“, rief der Vorsitzende des Badischen Tennisverbandes, Herr Kehm, bei der Siegerehrung vor den Teilnehmern aus England, Australien, Jugoslawien, Amerika, Kuba, Holland, Neuseeland, Chile, der Schweiz und den westdeutschen Spitzenspielern aus. Auch die Zeitungen hoben das untadelige Auftreten der vier jungen Spieler des DDR-Mannschaftsmeister SC Einheit Berlin hervor, die, wie die Zeitungen in teilweise ausführlichen Turnierberichten schrieben, bewiesen haben, daß in der DDR ein gutes Tennis gespielt wird. „Diesen jungen Tennis Spielern fehlt offenkundig nur noch die Turniererfahrung.“

„Turniere noch und noch, dann platzt auch der Knoten“, bestätigte Gerd Strache als Betreuer der vier Berliner Jungen. Wenn auch die vier Berliner keinen Turniersieg erringen konnten, so war der Meister des Sports mit ihnen doch zufrieden.

Dresden: Hitze und Wolkenbruch getrotzt

Die diesjährigen Dresdner Bezirksmeisterschaften der Damen, Herren und Jugendlichen standen unter einem sehr heißen „Stern“, denn die Aktiven hatten nicht nur gegen ihre Kontrahenten zu kämpfen, sondern mußten auch gegen 35 Grad im Schatten bestehen. Trotzdem mußten die Endspiele nach einem Wolkenbruch nach der schnell wieder spielfähigen Ausweichanlage in Löbtau (BSG Post Dresden) verlegt werden. Alle Begegnungen konnten unter Dach und Fach gebracht werden, und die zahlreichen Tennisanhänger sahen ein recht gutes Niveau.

Im Herrreneinzel überraschte der Bühlaer Arnold. Bereits in der 1. Runde setzte er Bezold (Medizin Dresden-Ost) mit 6:3, 10:8 außer

Dabei machte er den Einwand, der nicht als Entschuldigung aufzufassen ist, daß die lange Nachtfahrt mit der Bahn nach anschließendem Spiel sowie Fieber bei Zanger ein kleines Handicap waren.

Bereits in der 1. Runde schieden Rautenberg und Zanger aus, und zwar Zanger gegen den jugoslawischen Meister Panatojovic 1:6, 3:6, 1:6, und der blonde Rautenberg gegen den Amerikaner Voorhees ebenfalls in drei Sätzen mit 6:4, 2:6, 3:6. Für Rautenberg war es „drin“, den Amerikaner mit dem gleichen score zu schlagen. Unser Deutscher Meister Stahlberg war Baur (Hanau) mit 6:2, 6:1 überlegen und verlor in der nächsten Runde in einem guten Spiel gegen den augenblicklich in Hochform befindlichen Rupert Huber (München) mit 3:6, 3:6. Auch Fährmann schied in der 2. Runde aus, aber erst nach einem spannenden Kampf gegen Petrovic 4:6 5:7. Bei 3:5 hatte Fährmann vier Matchbälle abgewehrt, zog gleich

Gefecht, konnte im folgenden Kampf gegen Dr. Schulze (Lok Mitte Dresden) 4:6, 6:3, 6:3 siegreich bleiben, um dann am talentierten Nachwuchsmann Meinig (Einheit Großenhain) mit 6:2, 5:7, 2:6 hängen zu bleiben. Durch ein „ohne Spiel“ gab er seinem Mannschaftskameraden Schuster den Weg ins Finale frei, der vorher den Dresdner Namensvetter von der BSG Post mit 0:6, 9:7, 6:3 ausgeschaltet hatte. In der anderen Hälfte hatte sich der Ligaspieler Manfred Danicek souverän in die Schlußrunde gespielt, nachdem er u. a. Grimm (Chemie Zittau) 6:2, 6:2, Domschke 6:1, 6:3 und den Postler Geschke 6:1, 7:5 geschlagen hatte.

Das Endspiel hätte um ein Haar einen Erfolg des sicher und klug operierenden Schuster gebracht. Aber Schuster hatte sich den Sieg durch unsachgemäße Ernährung kurz vor dem Spiel selbst verscherzt und mußte dem Vorjahrsfinalisten Danicek Sieg und Titel mit 6:2, 5:7, 6:2 überlassen.

Im Dameneinzel verteidigte Inge Herrmann ihren Vohrjahrserfolg, diesmal gegen Schindler (Medizin Görlitz) mit 6:0, 2:6, 6:1. Die Vorjahrzweite Inge Miersch spielte nicht mit.

Die Doppeltitel holten sich bei den Herren Schubert/Geschke (Post Dresden) mit 6:3, 7:5 gegen May/Dr. Schulz (Medizin Dresden Ost/Lok Mitte Dresden), bei den Damen überraschend das Bezirksligapaar Huhn/Greiser (Aufbau Mitte) mit 6:1, 6:4 gegen Schindler/Knorn, und im Mixed siegten erwartungsgemäß Herrmann/Schubert mit 6:4, 6:2 gegen Knopf/Berger.

Die Ergebnisse der Aufstiegs- und Qualifikationsspiele lesen Sie auf Seite 10 (Kommission Spiel und Sport)

und hatte Spielball zum 6:5. Vorher hatte Fährmann den jungen Jugoslawen Todobovic 6:2, 2:6, 6:2 geschlagen, nachdem das Spiel bei 6:2, 2:0 wegen Dunkelheit am nächsten Tag fortgesetzt wurde.

Im Doppel siegten Stahlberg/Zanger gegen Sihler/Dissmann (Freiburger TC) 4:6, 6:2, 6:1 und verloren dann gegen Branovic/Brunner mit 3:6, 3:6. Fährmann/Rautenberg wurden nach ihrem 4:6, 6:1, 6:4-Sieg gegen Moritz/Mertin (Dortmund) vom ausgezeichneten Paar Petrovic/Legenstein mit 6:0, 6:3 geschlagen, die im Finale Huber/Scholl unterlagen. Huber gewann auch das Einzel.

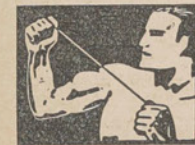
TENNISBÄLLE

mit dem blauen Kobold-Aufdruck sind bei den zuständigen Großhandelskontoren (Sportartikel) zu bestellen. Die DEGUF, Deutsche Gummwarenfabriken in Berlin-Weißensee, Puccinistr. 16—32, bittet alle Tennisspieler und Tennisgemeinschaften, diese Bestellungen also nicht direkt beim Werk in Weißensee aufzugeben, wie in der September-Ausgabe veröffentlicht wurde.

Die genauen Anschriften der Großhandelskontore (Sportartikel): Dresden, Kötschenbrodastr. 1 für die Bezirke Dresden, Cottbus und Karl-Marx-Stadt, Erfurt, Trommsdorffstr. 1b, für die Bezirke Erfurt, Gera und Suhl, Halle, Gut Gimritz, für die Bezirke Halle und Leipzig, Magdeburg, Karl-Marx-Str. 195, für die Bezirke Magdeburg, Potsdam und Frankfurt (Oder.), Schwerin, Am Güterbahnhof, für die Bezirke Schwerin, Neubrandenburg und Rostock. Berlin-Hohenschönhausen, Freienwalder Str. 28/29 für Berlin. Außerdem nimmt der Industrieladen der volkseigenen Gummiindustrie in Berlin N 58, Kastanienallee 100, Bestellungen entgegen.

Stahlberg/Zanger waren schwach

Auf dem Westberliner Doppelturnier des SCC schieden unsere Paare frühzeitig aus. In schwacher Form kamen unsere Doppelmeister Stahlberg/Zanger nur zwei Runden weit. Gegen Volkmann/Mühlberg (BSV 92) hatten sie im 6:0, 6:0-Spiel nicht viel zu schlagen, und ließen sich dann von Rudi Dallwitz/Gierke (Rot-Weiß) mit 6:3, 6:4 stoppen. Fährmann, der diesmal mit dem Potsdamer Pietzsch zusammenspielte, siegte mit seinem Ersatzmann gegen Schulze/Maushardt (Frohnau) 6:4, 7:5, gegen Eckerlein II/Kluge (SCC) 6:4, 4:6, 6:2, und verloren dann gegen Hackenberger/Thomas vom neuen Westberliner Mannschaftsmeister Grün-Gold Tempelhof mit 6:2, 4:6, 4:6.



Goldstück
Alligator
Pokal

Tennissaiten

in bewährter Qualität

VEB CATGUT
Markneukirchen / Sa.

Bitte verlangen Sie ausführl. Prospekte

Lisa Fabian (Blau-Weiß) und Jacke Sieger des Seniorenturnieres

Wer diese alten Tennishasen spielen sah, lüftete vor den immer noch beachtlichen Leistungen dieser Köpfer von einst den Hut. Es war ein Turnier der Sportkameradschaft, und was diese vier Tage ganz besonders auszeichnete war die Freude der Kämpfer am Spiel. Man lachte dem Gegenüber zu, wenn ihm ein guter Ball gelungen war, mit dem man schachmatt gesetzt worden ist. Nicht anders war es selbst im Endspiel der Herren, das jeder gewinnen wollte, Dr. Heydenreich mit seinen 46 Lenzen einer jüngsten, und Jacke mit 50 Jahren. Es war ein Finale feiner Leckerbissen, wobei Jacke mit seinem variantenreichen Spiel und Stoppbällen glänzte, und der wieselflinke Doktor aus Wurzen mit seinen genauen Passierbällen und seinen Returns nach erlaufenen Stoppbällen viel Beifall einheimsen konnte. Ihm gelang es im zweiten Satz bei 1:4 fünf Spiele hintereinander zu gewinnen und damit, den Satzausgleich zu vollziehen. Aber im entscheidenden Satz hatte der gewiegte Routinier Jacke doch etwas mehr „drin“ und siegte mit 6:2, 4:6, 6:3.

Erstaunlich war auch, was die 57jährige Lisa Fabian vom Westberliner Blau-Weiß selbst an kraftvollen Drives zeigte. imponierend ihre Sicherheit und ihr Laufpensum, daß ihr Alter vergessen ließ. Obwohl sie im Endspiel gegen ihre Mannschaftskameradin Anneliese Fauner mit 1:5 zurücklag, holte sie sich den Satz doch noch mit 8:6 und den nächsten mit 6:3. Erwähnung verdient der gute Widerstand von Marianne Cotta aus Leipzig, die sich gegen Fabian mit 2:6, 3:6 gut aus der Affäre zog. Ihren zweiten Sieg feierten Frau Fabian und Jacke im Doppel mit Fauner bzw. Becker, und beide zusammen im Mixed ihren dritten mit einem 6:0, 6:4 gegen A. Fauner/Dr. Heydenreich.

Ergebnisse, Herreneinzel, 2. Runde: Jacke-Schmidt (Reinickendorf) 6:1, 6:1, Claus (Meerane-Dr. Pernecker (Cottbus) 6:2, 1:6, 6:3, Beier-Becker 6:2, 6:4, Dr. Heydenreich (Leipzig)-Petzold (Leipzig) 6:3, 6:2. **Vorschlußrunde:** Jacke-Claus 6:3, 6:4, Dr. Heydenreich-Beier 6:2, 6:1; **Schlußrunde:** Jacke-Dr. Heydenreich 6:2, 4:6, 6:3. **Dameneinzel, 2. Runde:** Fabian Cotta (Medizin Leipzig) 6:2, 6:3, Bernhard (Medizin Leipzig)-Wohlfahrt (Einheit Zentrum Leipzig) 6:4, 8:6, Ludwig (Gera)-Hertel 6:4, 6:2, Fauner-Tuchscher (Mühlhausen) 6:1, 6:4; **Vorschlußrunde:** Fabian-Bernhard o. Sp., Fauner-Ludwig 6:3, 6:2; **Schlußrunde:** Fabian-Fauner 8:6, 6:3. **Mixed, 2. Runde:** Fabian/Jacke-Hippus/Petzold o. Sp., Kambach/Dr. Pernecker-Bernhard/Dr. Fromm 6:4, 6:3, Tuchscher/Hippus-Böhme/Claus 7:5, 6:4, Fauner/Dr. Heydenreich-Beier/Becker 6:0, 3:6, 6:1; **Vorschlußrunde:** Fabian/Jacke-Kambach/Dr. Pernecker o. Sp., Fauner/Dr. Heydenreich-Tuchscher/Hippus 6:4, 4:6, 6:1; **Schlußrunde:** Fabian/Jacke-Fauner/Dr. Heydenreich 6:0, 6:4.

230 „Eisenbahner“ spielten auf der Insel Rügen

Die Zentrale Fachkommission der SV Lokomotive führte in Zusammenarbeit mit der BSG Lok Schöne-weide im August ein Turnier in Göhren auf der Insel Rügen durch, an dem alle Lokomotive-Spieler eingeladen waren.

Es sollen in diesem Bericht weniger die Ergebnisse genannt werden. Vielmehr erscheint es wichtiger und interessanter, die aus dem üblichen Rahmen derartiger

Turniere herausragenden Eigenheiten in den Mittelpunkt zu stellen. Dazu gehörten auch die Möglichkeiten der Urlauber, täglich unentgeltlich mit einem von der SV Lokomotive eingesetzten Trainer zu spielen. Erwähnung verdient des weiteren die Aktion der Zeltplätze, durch die es erreicht werden konnte, für je acht Tage 115 Teilnehmer anreisen zu lassen, d. h. insgesamt 230 Sportfreunde.

Leider standen in Göhren nur drei Tennisplätze zur Verfügung. Der Entschluß, den dritten Platz den Urlaubern täglich zur Verfügung zu stellen (dadurch errangen wir einen großen Werbeerfolg für unseren schönen weißen Spot), stellte natürlich an die Turnierteilnehmer hohe Anforderungen. Die ersten Spielansetzungen mußten dadurch auf 5 Uhr früh gelegt werden. Es dürfte wohl zu den Seltenheiten im Tennis gehören, daß sich ein Oberschiedsrichter um die Ansetzungen kurz nach Sonnenaufgang kümmern mußte.

Bei den Herren gab es ein „Familien“-Endspiel zwischen Czieschinger und Eichler von Lok LVB Leipzig. Zu bemerken ist hierzu, daß sich der Berliner Kraballe (Lok Schöne-weide) als Nummer drei um eine gute Chance brachte, weil ihn die konsequente Turnierleitung wegen Unpünktlichkeit streichen mußte. Auch im Doppel unterlag Kraballe dem Irrtum, daß er von der Turnierleitung nicht gestrichen wird. Der Leidtragende war dabei sein Partner Moritzky (Lok Schöne-weide), während Czieschinger/Eichler auf diese Weise zu einem billigen Turniersieg kamen. Bei den Damen kam Jasper (Lok Stendal) gegen die favorisierte Görne (Lok LVB Leipzig) zu einem schnellen 6:1, 6:2-Turnier-Erfolg.

Heinz Schiele

Chemie Zeitz zu Besuch auf dem Lande

Die Oberligamannschaft der BSG Chemie Zeitz weilte am 31. August 1957 zu einem Turnier bei der Kreis-klassenmannschaft ihres Gastspielers Glück, Empor Zörbig im Kreis Bitterfeld.

Das Gesamtergebnis fiel natürlich klar für Zeitz aus. Darum ging es auch nicht. Es wurde unserer Land-gemeinde etwas gezeigt. Sie dankte mit einem guten Besuch und ging mit freudiger Begeisterung mit. Also anders wie auf den Plätzen unserer Großstädte und Industriezentren, wo zwar platzmäßig usw., alles da ist, aber sonst „alles“ recht „müde“ erscheint.

Zwei Plätze haben wir. Beide wurden nacheinander in mühevoller Kleinarbeit in freiwilliger Arbeit hergestellt. Wir haben keinen Platzmeister. Nichts haben wir. An Bällen „Pflaumen“. Aber wir spielen. Ob Glück von der Oberliga, Hautmann von der Liga — jeder macht seinen Platz selbst spielfertig. Dann wird losgemurmelt. Oft mit 9- und 10jährigen Jungen. Dabei ist es keine Seltenheit, daß man Enten und Hühner vor dem Schläger hat oder in deren „Rückständen“ ausrutscht.

„Arme“ Sektion — jedoch „reiche“ Spielbegeisterung. Besser als umgekehrt!

Jena verlangt einen neuen Weg in der Jugendarbeit

Über die ersten Deutschen Jugendmeisterschaften in Jena gibt es noch viel zu sagen. Man kann sie nicht mit dem veröffentlichten Bericht abtun, weil einige ernst-hafte Dinge über die weitere Entwicklung unserer Jugendarbeit eine viel zu große Bedeutung besitzen, um sie ad acta zu legen.

Rolf Cyske (z. Z. Schloß Tonndorf) schreibt: Wenn man ehrlich sein will, müßte die Überschrift der Jugendmeisterschaften 1957 lauten: „Die schwächsten Meisterschaften seit Jahren.“ Wer vor zwei Jahren glaubte, die Entwicklung unserer Jugendarbeit geht sprunghaft weiter, wurde in diesem Jahr bei den Titelkämpfen unserer Jugendlichen bitter enttäuscht. Noch im vergangenen Jahr konnte man annehmen, daß die Lücke, die ein Stahlberg, Zanger und Fähmann mit ihrem Ausscheiden aus der Jugendklasse hinterlassen haben, nicht lange bestehen bleiben würde. Immerhin spielten sich im Vorjahr mit Lochmann, Heydenreich und Dietze junge veranlagte Spieler in die Endrunden. Auch in diesem Jahr erwartete man sie wieder vorn und hoffte darüber hinaus auf ein allgemein gutes Niveau.

Was aber geschah in Jena? Die ersten vier „Gesetzten“ bei den Jungen waren nach zwei bzw. drei Runden nicht mehr im Wettbewerb. Sie waren gegen Spieler ausgeschieden, von denen man vorher nicht einmal den Namen kannte. Man könnte nun sagen, daß ist doch sehr schön und würde doch beweisen, daß die anderen Spieler auch besser geworden sind; vielleicht sind sie sogar stärker als die vorjährigen erfolgreichsten Spieler. Aber das war nicht der Fall. Die jungen Spieler, die auf Grund ihrer auch in dieser Saison gezeigten Ergebnisse „gesetzt“ worden sind, waren nicht in der erwarteten Form und spielten dazu teilweise sogar lustlos und hier und da auch überheblich.

Zum Mädcheneinzel ist noch viel weniger zu sagen. Selbst eine nicht einmal in bester Form sich vorstellende Margret Krutzger (Halle) war immer noch zwei Klassen besser als ihre Mitspielerinnen. Keine der Konkurrentinnen waren in der Lage, ihr auch nur einen Satz abzunehmen. Es sieht also nicht sehr rosig mit unserem weiblichen Nachwuchs aus.

Man nehme mir die harten Worte der Kritik nicht übel. Sie dienen lediglich der Wahrheit und haben das Ziel im Auge, eine Diskussion zu entfachen. In Jena wurde genug über den offensichtlichen Rückgang diskutiert, der Anlaß zu ersten Überlegungen sein muß.

Werner Bursche: Es gab viel Schatten

Da ich das Glück hatte, als Zuschauer an diesen Meisterschaften teilzunehmen, möchte ich hiermit einige Gedanken und Anregungen zur Diskussion stellen:

In der Annahme, daß über die sportliche Ausbeute aus berufenem Munde noch vieles über diese Meisterschaft gesagt wird, will ich mich mit meinen Gedanken mehr den organisatorischen und zukünftigen Dingen widmen. Warum beispielsweise sich nur ein Sportfreund von den acht „gesetzten“ durchspielte. Dies müßte unbedingt von den Trainern und Betreuern der Jugendlichen eingehend behandelt werden. Waren daran wirklich nur die Kobald-Bälle schuld, oder war es auch die Einstellung der Spieler zu diesem Ball?

Waren es denn wirklich „die Deutschen Jugendmeisterschaften im Jahr des Jugendsports“? Ich sage nein! Ist es nicht beschämend, wenn die Jugendkommission im „Jahr des Jugendsports“ erst darum kämpfen mußte, daß die Teilnehmerzahl zu dieser Meisterschaft auf 32 Jungen und 24 Mädchen erhöht wurde. Wenn wir im internationalen Sport einmal mitreden wollen und dadurch dokumentieren können, daß in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat der Tennissport nicht mehr der Sport einer exklusiven Herrschaft ist, dann kann die Basis für unsere Spitze gar nicht breit genug sein. Die Basis beginnt aber bei der Jugend! Zur „Deutschen Jugendmeisterschaft“ mußten also mindestens 64 Jungen und 48 Mädchen antreten, und dies ganz besonders im Jahr des Jugendsports! Nur mit Proklamationen kommen wir nicht weiter — Taten allein entscheiden!

Was wurde nun vermißt und bemängelt, auch von Spielern und Funktionären:

1. Die zu geringe Teilnehmerzahl.
2. Die ungleiche Teilnehmerzahl aus den Bezirken, auch spielstarken Bezirken.
3. Es waren Sportfreunde auf der Meisterschaft, die ihrer Spielstärke nach nicht hingehörten.
4. Wäre es im Jahr des Jugendsports nicht gut gewesen, wenn sich der Präsident der Sektion Tennis auf den Jugendmeisterschaften hätte einmal sehen lassen? (Der Präsident A. Heil war in Urlaub — D. Red.)
5. Wo war der Verantwortliche für die Pressearbeit? Im Programm war er jedenfalls erwähnt.
6. Warum brachte unsere demokratische Sportpresse am Montag und Mittwoch nichts von dieser „Deutschen Jugendmeisterschaft im Jahr des Jugendsports“? Waren die kargen Ergebnisse am 30. und 31. August im „Sport-Echo“ alles? Sieht so die Unterstützung der Jugendarbeit aus?

Um diese Mängel für die Zukunft weitgehendst auszuschalten, um die Meisterschaft finanziell für die Sektion tragbar zu gestalten und um die Durchführung auf einer Platzanlage zu ermöglichen, ein Vorschlag:

Zur Ermittlung der wirklich meisterschaftswürdigen Spieler eine Art Regionalmeisterschaft Nord und Süd durchzuführen, möglichst am Anfang der großen Ferien. Zur Nordmeisterschaft die Bezirke Halle und Berlin einbeziehen, um Nord und Süd ungefähr gleich spielstark zu machen. Die Teilnehmerzahl sollte mindestens 32 Jungen und 24 Mädchen betragen. Die Kosten für die Teilnehmer tragen die Bezirke selbst. Die Bezirke erhalten auf Grund ihrer guten Jugendarbeit (sie drückt sich in der Anzahl der Jugendmannschaften, die an Runden spielen teilnehmen, aus). Schlüsselzahlen über die Anzahl der Teilnehmer, die sie stellen dürfen.

Da die Austragungsorte zentral liegen können, beispielsweise Nord in Berlin oder Magdeburg, Süd in Zwickau oder Karl-Marx-Stadt, sind die Reisekosten bei der Fahrpreisermäßigung nicht sehr hoch. Da diese Meisterschaften in den jeweiligen Orten am ersten Tage auch auf zwei Platzanlagen durchgeführt werden können, ist auch die Einsparung eines Tages der Meisterschaft möglich. Die Berechtigung zur Teilnahme an der Deutschen Jugendmeisterschaft erhalten dann die letzten 8 männlichen und weiblichen Teilnehmer von Nord und Süd. Die finanziellen Kosten für diese 32 Sportfreunde trägt wie bisher unsere Sektion Tennis der DDR.

Der Vorteil dieses Vorschlages ist:

1. Wir erfassen mehr Jugendliche zu den Meisterschaften.
2. Unsere jugendlichen Spitzenspieler haben im Jahr ein Turnier mehr, an dem sie teilnehmen. Sie geben damit dem zur Spitze drängenden Nachwuchs eine Chance, auch einmal gegen sie zu spielen.
3. Es gibt keine Klagen mehr, daß gute Spieler nicht eingeladen werden.
4. Die Sektion spart Geld, a) durch 32 statt 56 Teilnehmer, b) durch Verkürzung der Meisterschaft von 4 auf 2½ Tage. Dieses eingesparte Geld kann für die Durchführung von Lehrgängen für jugendliche Spitzenspieler im Regional- oder DDR-Maßstab verwendet werden. Auch hier wäre ein „Mehr“ im Jahr des Jugendsports notwendig gewesen.

Dreimal für Berlin und einmal für Leipzig

Den Städtekampf Berlin—Leipzig gewannen die Berliner Gastgeber mit 22:14. Bei den Herren und Damen siegte Berlin jeweils mit 6:3, die Jungen waren mit 8:1 überlegen, während die Gäste aus der Messestadt lediglich mit ihren Mädchen (7:2) besser waren. Zanger brauchte gegen Breßmer drei Sätze zum 5:7, 6:3, 6:2-Sieg, und knapp war auch für Fähmann das 6:4, 7:5 gegen den Tennisfuchs Hientzsche.

Walter Dölling & Co.

Sportartikel

MARKNEUKIRCHEN (Sa.)

EXPORT	INLAND
Federballschläger „DÖCOMA“	Triumph
	Spezial
	Standard
	Junior
	Pionier

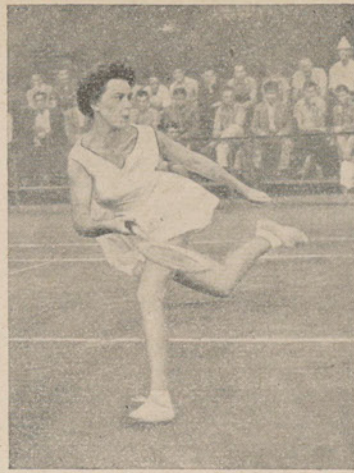
Federballspiele für Erwachsene und Kinder · Zu beziehen durch den Fachhandel

Rumäniens Tennish Nachwuchs erhält größere Aufgaben

Der rumänische Tennissport hat in diesem Jahr eine weitaus regere Tätigkeit aufzuweisen als in der Vergangenheit. Der Fachverband hat ein umfangreiches Programm aufgestellt, auf dem eine Reihe mannigfaltiger Treffen stehen, die dem Können der rumänischen Spieler Rechnung trugen.

Von der Erwägung ausgehend, daß das rumänische Tennis nur durch ständige Fühlungnahme mit den ausländischen Klassetpielern dieses Sportzweiges auf ein höheres Niveau gelangen kann und mit Rücksicht darauf, daß der Nachwuchs in den vergangenen Jahren nicht genügend ermutigt und angespornt wurde, sind eine Reihe von Wettkämpfen organisiert worden. Zu diesen Wettkämpfen werden auch begabte junge Spieler für die Begegnungen im In- und Ausland herangezogen.

Wie schon erwähnt, war die Tätigkeit der rumänischen Tennisspieler jenseits der Landesgrenzen recht rege. Ende Juli beteiligte sich die Jugendauswahl der Rumänischen Volksrepublik mit Bardan, Bosch, Serester und Georgescu auch am Galea-Cup in Bratislava. Die zwei ausgetragenen Spiele endeten 4:1 für die Deutsche Bundesrepublik und mit 3:0 für die CSR. Diese Ergebnisse liegen zwar unter den Erwartungen, doch haben die rumänischen Spieler bei dieser Gelegenheit von ihren weitaus erfahrenen Geg-



Die reizende Ecaterina Rosianu überraschte in Bukarest als neue Meisterin

nern, die zum Teil international bekannt sind, viel zu lernen gehabt. Bei den Wettkämpfen im Rahmen der Internationalen Sportspiele auf dem Moskauer Festival belegte Gheorge Viziru nach einem Sieg über den bekannten Pimental (Venezuela), der in Wimbledon im Viertelfinale stand, einen ehrenvollen fünften Platz. Nach Abschluß des Festivals beteiligten sich unsere Spieler an den Internationalen Meisterschaften Ungarns in Budapest, wo Viziru bis ins Finale kam und hier dem Polen Skonecki mit 6:4, 5:7, 4:6, 2:6 unterlag. Die Erfolge

Gheorge Vizirus bei diesen Meisterschaften u. a. über Asboth und Adam müssen als die besten Leistungen unseres rumänischen Landesmeisters bezeichnet werden.

Zusammen mit Bardan, Bosch und Julieta Namian trat Viziru Ende August auf dem internationalen Turnier in Sofia in Aktion, das unter Beteiligung Italiens, Ungarns, Bulgariens und unserer Spieler stattfand. Das Einzel gewann Jacobini (Italien) gegen Viziru mit 6:2, 4:6, 6:2, 9:7, und im Doppel siegten Jacobini/Bonetti gegen Viziru/Bardan mit 6:2, 2:6, 6:4, 6:3.

Bei unseren Landesmeisterschaften im September wurde Gheorge Viziru (CCA) mit einem 4:6, 7:5, 6:4, 6:1-Erfolg gegen den jungen Bardan erneut Titelinhaber. Im Herrendoppel siegten Gheorge und Martin Viziru (CCA) mit 6:2, 6:4, 6:0 gegen Caralulis/Christea (Progesul). Bei den Damen gab es eine neue Meisterrin mit Ecaterina Rosianu (CCA), die gegen die Favoritin Julieta Namian (Dynamo Bukarest) in drei Sätzen erfolgreich war. Dafür holte sich Julieta Namian den Titel im Damendoppel mit Matilde Glatt von Flamura Rosie Arad mit 6:4, 6:3 gegen Ecaterina Rosianu/Ecaterina Pusztai (CCA/Progesul Cluj). Bemerkenswert ist, daß diese Spielerinnen, die nur bei den Landesmeisterschaften zusammen spielen, den Titel zum dritten Male hintereinander gewannen, ohne einen Satz verloren zu haben. Im gemischten Doppel siegten Julieta Namian/Martin Viziru gegen E. Stancescu/Caralulis mit 8:6, 8:6.

Duisburger Tennisschule siedelt nach Berlin über

Der „Duisburger Kreis“, die nach 1945 von Gottfried von Cramm mit Hilfe der westdeutschen Industrie gegründeten Tennisschule, wird nach einer Erklärung des DTB nach Westberlin übersiedeln. DTB-Bundesleiter Richard Stephanus (Hannover) sagte zu diesem Schritt: „Die Dinge liegen so, daß die Förderer dieses Tennis-Kreises einsehen, daß das Ziel auf diesem Wege nicht erreicht werden wird. Vielleicht sind sie müde geworden, einer Sache zu dienen, die nichts weiter einbringt als finanzielle Verpflichtungen.“ Wie in diesem Zusammenhang weiter bekannt wurde, werden die beiden westdeutschen Davis-Cup-Spieler Rupert Huber und Peter Scholl im nächsten Jahr für Rot-Weiß Berlin spielen. Auch Westberlins frischgebackener Meister Wolfgang Stuck (Blau-Gold steglitz), während Westdeutschland-Meister Milan Branovic (1. FC Nürnberg) in der neuen Saison für Blau-Weiß am Roseneck spielen wird.

Im Doppel-Länderkampf siegte Westdeutschlands Jugend gegen Frankreich mit 8:4, wobei Bungert und Stuck Frankreichs Jugendmeister Boutboul 13:11, 6:3 bzw. 4:6, 6:4, 6:4 besiegten, und in den

schwachen Kämpfen der Mädchen mit 4:1. Und das erfolgreichste Turnier für die westdeutschen Spitzenspieler war Baden-Baden. Huber schlug dort Sirola (Italien) 7:5, 8:6, Drobný 6:4, 4:6, 1:6, 6:4, 6:4, und unterlag im Finale dem unorthodoxen Spiel des Italieners Merlo mit 3:6, 7:5, 4:6, 6:2, 4:6. Bemerkenswert ist ferner der 7:5, 6:3-Erfolg von Feldbausch gegen Torben Ulrich, und Bungerts knappe 1:6, 6:4, 10:12-Niederlage gegen Candy, nachdem Bungert fünf Matchbälle gehabt hatte.

Athletisan
DIE VOLLENDETE SPORTMASSAGE-EMULSION
 FÜR HOCHLEISTUNG UND WOHLBEFINDEN
 In Apotheken und Drogerien · DM 1,60
 CARL HOERNECKE
 Fabrik chem.-pharm. Präparate
 MAGDEBURG-SÜDWEST

Greizer Tennisspieler erfüllen einen Forschungsauftrag

Daß unsere Sportler zur Verbesserung ihrer Leistungen und Heranführung der Massen zu den einzelnen Sportarten immer nach neuen Trainingsmethoden suchen und dabei durch die Regierung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates unterstützt werden, beweist auch der Erfolg der BSG Einheit Greiz durch die Erstellung einer neuen Tenniswand. Damit wurde gleichzeitig der vom Präsidium der Sektion Tennis der DDR erteilte Forschungsauftrag von den Greizer Tennissportlern gelöst.

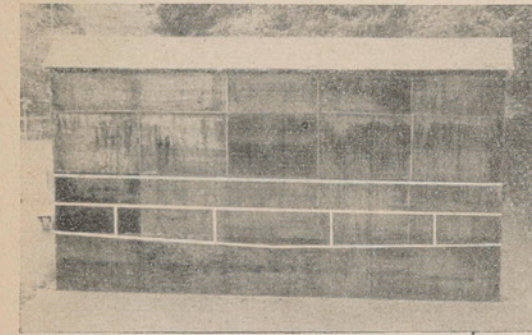
Für alle Anfänger des weißen Sportes ist die Tenniswand bekanntlich der billigste Trainer. Schüler, insbesondere die Anfänger, können daran das sichere Ballgefühl und die verschiedenen Schläge erlernen. Im Gegensatz zu der alten aus einer Backsteinunterlage bestehenden und mit einer Zementierung überzogenen Wand, die sich stark ballverschleißend erwies und den

vollerer Nutzeffekt ergibt, da zu viert, also nach genau vorgeschriebenen „Korridoren“ an der Wand gespielt werden kann.

Die Ausübung des Sportes vor der Wand wird in Zukunft in höchstem Maße eine Konditionsarbeit darstellen, die dem Körper die letzten Reserven abverlangt und bei ernsthaftem Training zur Verbesserung der Technik, Ballgefühl und Lauftechnik mit viel beitragen wird.

Die Greizer Tennissektion hat damit etwas Neues geschaffen, was allen Aktiven und Anfängern zugute kommt. Die Erstellung der Wand wird weiter dazu beitragen, vor allem die Schüler und Jugend auf diesem einfachen und leichten Weg für den weißen Sport zu gewinnen, wodurch die Voraussetzung für eine größere Breite dieser Sportart gegeben ist.

Wenn man früher den Irchwitzberg hinaufstieg, hörte man schon vom weiten das Krachen und Poltern der Bälle von der Wand auf der Tennisanlage. Da die neue Wand „Geräuschschlucker“ enthält, hört man heute keine unliebsamen Geräusche mehr, wodurch das Training der Tennisspieler am Hainberg niemand mehr lästig fällt.
Martin Böttcher



Ball zuviel Fahrt verliert — das Spiel wurde dadurch zu schnell und artete meist in eine Balklopperei aus — bietet die neue aus dem Baustoff Plastefol des VEB Dübel- und Holzwerk Loitz im Kreis Demmin bestehende Wand alle Voraussetzungen für ein erfolgreiches Training und eine Leistungssteigerung. Übrigens wurden die elastischen und wetterbeständigen Preßstoffplatten „Plastefol“ zum ersten Mal bei den Sitzplätzen des Leipziger Stadions der 100 000 erfolgreich erprobt.

Die mit Unterstützung des VEB Zahlenlotto und in 358 freiwilligen Aufbaustunden der Tennissportler erbaute Wand greift die Bälle kaum an. Durch den konischen Aufbau und der leichten Neigung wird außerdem das plötzliche zurückprallen des Balles stark herabgemindert. Da die Wand an beiden Seiten bespielbar ist, kann jetzt nach neuen Methoden und Systemen gespielt werden, woraus sich ein wirkungs-

Stoppball als „Waffe“

den, und deshalb gilt es, diesen Stoppschlag gut zu „tarnen“.

Wichtig ist es aber auch, zu wissen, wann ein Stoppball angewandt wird. Die Spieler treten zum großen Teil die Auffassung, daß man den Drop-shot dann spielt, wenn der Gegner weit hinten an der Grundlinie steht. Das ist ein Trugschluß. Es ist doch eine Binsenweisheit, daß der Gegner nach einem Drive oder longline-Ball vorwärts läuft. Wird also nach einem solchen Ball ein Stoppball angewandt, befindet sich der Gegner meistens im Vorlaufen und hat also meistens keine sonderliche Mühe, den Stop zu erreichen.

Den besten Erfolg bringt der

Stoppball, wenn er nach einem kürzeren Crossball als Cross-Drop-shot angewandt wird. Der Gegner, der aus einer Crossposition zu meist mit einem Cross antwortet, erwartet einen langen Ball und läuft in die ungedeckte Ecke zurück. Erfolgt in diesem Augenblick der Cross-Stoppball, ist der Gegenüber vollends schachmatt gesetzt.

Den Drop-shot auch dann spielen, wenn der Gegner die Länge verloren hat und täuschen, mit einem langen Ball ans Netz zu gehen. In diesem Falle einen langen Ball auf Rückhand andeuten und einen Stop auf Vorhand spielen. Außerdem einen Stoppball spielen, wenn man weiß, daß der Gegner nur auf einer Seite einen kurzen Ball returnieren kann.

Vergessen Sie nicht, den Bestellschein auf der letzten Seite von einem Spieler oder Tennisfreund ausfüllen zu lassen und unfrankiert in den Briefkasten zu werfen.



Wünschen Sie eine Bestimmte Hautcreme?

Die fachkundige Verkäuferin fragt zu Recht. Die Wahl des Hautpflegemittels überläßt man nicht einem: „Hautcreme bitte . . .“

Man wählt eine Creme, die der Haut besonders gut bekommt: dreipunkt-creme.

Sie enthält für die Haut notwendige Wirkstoffe und Vitamine.

dreipunkt-

CREME
 für DM 1,80 in Fachgeschäften erhältlich.
 VEB FETCHEMIE · KARL-MARK-STADT



Margarita Jemeljanowa sowjetische Meisterin

Die größte Überraschung bei den diesjährigen Meisterschaften der Sowjetunion, die Anfang September im georgischen Sportzentrum Tiblissi stattfanden, war Margarita Jemeljanowa von Spartak Moskau. Diese Spielerin mit den langen Zöpfen wurde mit ihrem 7:5, 6:3-Sieg gegen J. Tschuwyrina

(Dynamo Moskau) neue Meisterin. Bei den Herren errang Andrejew zum fünften Male den Landestitel, und gewann mit Oserow das Doppel. Im Mixed siegten I. Litowtschenko/Oserow (Rostow-Moskau) und das Damendoppel sicherten sich wieder W. Filippowa/L. Preobraschenskaja.

Die Spannung wie bei den Damen fehlte den Endspielen im Herreneinzel und Damendoppel. Der Kiewer Moser, der jüngere Bruder des bekannten Fußballspielers bei Spartak Moskau, war gegen Andrejew zu nervös und unkonzentriert und wurde unter Wert mit 6:1, 6:0, 6:1 geschlagen. Andrejew hatte mit seinem mathematisch genauen Grundlinienspiel im Halbfinale Anissinow (Rostow) mit 2:6, 6:2, 6:4, 6:0 besiegt, während Moser den Weg ins Finale durch Siege u. a. gegen Mirsa (Moskau), Kedars aus Tallin und mit 6:1, 6:3, 6:4 gegen das erst 16jährige Talent T. Leus aus Estland erkämpft hatte.

Schwer hatten es die Landesmeisterinnen W. Filippowa/L. Preobraschenskaja, um sich im Semifinale des Damendoppels über W. Troschkina/I. Litowtschenko (Rostow) hinwegzusetzen. Die Titelverteidigerinnen führten im ersten Satz 5:2 und dann 6:5, verloren aber den Satz mit 10:12. Bei Fortsetzung des Spieles am nächsten Tage gelang ihnen doch noch ein sicheres 6:3, 6:2. Im Finale feierten Filippowa/Preobraschenskaja gegen Tschuwyrina/Kusmina einen mühelosen 6:2, 6:0-Sieg.

Im Mixed kam I. Litowtschenko an der Seite des Doppelspezialisten Nikolaj Oserow zu einem Meisterschaftserfolg. Nachdem sie im Halbfinale W. Kusmenko/Moser mit 1:6, 6:1, 6:4 das Nachsehen gegeben hatten, gelang ihnen im Endspiel ein 3:6, 6:2, 6:2-Erfolg gegen die favorisierten Titelverteidiger L. Preobraschenskaja/Andrejew.

Ihren zweiten Sieg feierten Andrejew und der Altmeister Oserow, der bekannte Schauspieler vom Moskauer Künstlertheater, Rundfunkkommentator und Fußballschiedsrichter, im Doppel. Diese Routiniers beherrschten in der Schluphase Anissinow/Siwochin und siegten mit 6:4, 6:1, 6:4. Auf dem dritten Platz landeten Boizow/Kiesewetter.

H. Machatscheck

Licis wurde wieder polnischer Meister

Der kleine, zähe Licis aus Kattowice konnte bei den polnischen Landesmeisterschaften in Szczecin seinen Vorjahrserfolg wiederholen. Wie im letzten Jahr, so gelang es ihm auch diesmal, den international erfolgreichen Wladyslaw Skonecki in einem matten Finale mit 7:5, 6:4, 7:5 zu schlagen. Licis hatte im 1. Satz mit 3:5, und im zweiten mit 1:4 zurückgelegen, und schaffte es dank seiner besseren Kondition trotzdem. Semifinale: Licis—Radzio 6:0, 6:0, 6:1, Skonecki gegen Piatek 6:2, 6:4, 6:1, Viertelfinale: Licis gegen Majewski 6:3, 6:3, 6:4, Radzio—Kwiatkowski 6:2, 6:1, 6:2, Skonecki—Maniewski 0:6, 8:6, 6:2, 7:5, Piatek—Pietrowski 6:4, 3:6, 6:0, 6:3. Pietrowski hatte vorher den Zinnowitz-Finalisten Giasorek hauchdünn mit 10:8, 10:8, 3:6, 8:6 geschlagen.

Einen einmaligen Erfolg konnte Jadwiga Jedrzejowska, schon über die 50, bei den Meisterschaften feiern. Sie wurde mit ihrem 6:4, 6:3-Sieg gegen Gerigkowa zum 28. Male Einzelmeisterin von Polen. Die Titelverteidigerin Ryczkowna fehlte; sie bekam ein Baby.

Meister im Herrendoppel wurden die Gebrüder Skonecki mit einem 6:2, 6:2, 6:2 gegen Zenneg/Kwiat-

kowski. Letztere hatten überraschend das Davis-Cup-Paar Piatek/Radzio mit 8:6, 2:6, 2:6, 7:5, 7:5 ausgeschaltet. Im Mixed siegten Danda/Piatek 6:3, 6:3 gegen Jedrzejowska/Henryk Skonecki, und im Damendoppel Jedrzejowska/Fogelmann 6:3, 4:6, 6:1 gegen Paplawska/Pasaniak.

Mitteilungen der Kommissionen

Kommission Spiel und Sport

Ausscheidungsspiele

- A 1 (H) Mot. Ww. Rostock—Med. Leipzig 7:2
 A 2 (H) Mot. Markneukirch.—W. Crossen 9:0 (o. Sp.)
 A 3 (D) Mot. M. Magdgb.—Wiss. Greifsw. 9:0 (o. Sp.)
 A 4 (H) Einh. Stralsund—Ch. Schönebeck 5:4

Qualifizierungsspiele um den Meister der Liga

- Herren:**
 H 1 Einheit Mitte Erfurt—SG Bühlau 6:3
 H 2 Einheit Mitte Erfurt—Motor Dessau 9:0
 H 3 SG Bühlau—Motor Dessau 5:4
 H 4 Motor Warnoww. Rostock—SG Bühlau fehlt
Damen:
 D 1 Einh. M. Erfurt—SG Bühlau Dresden 6:3
 D 2 SG Bühlau—Lok LVB Leipzig 5:4
 D 3 Einheit M. Erfurt—Lok LVB Leipzig 7:2
 D 4 SG Bühlau—Aufbau SW Leipzig 5:4

Qualifizierungsspiele um den Abstieg aus der Liga

- H 5 Fort. Meerane—Mot. Markneukirchen 9:0 (o. Sp.)
 H 6 Einh. Stralsund—M. Markneukirchen 5:4
 H 7 Fortschr. Meerane—Einheit Stralsund 6:3

Aufstieg zur DDR-Liga

- Herren, Gruppe A:**
 H 8 Börde Magdeburg—M. Ww. Rostock 9:0
 H 9 Einh. Pankow II—Med. Leipzig M. II 5:4
 (Spitzeneinzel Peglau—Geithe 4:6, 4:6)
 H10 Einh. Pankow II—M. Ww. Rostock II 8:1
 H11 M. Ww. Rostock—Med. Leipzig M. II 9:0 (o. Sp.)
 H12 Einh. Pankow II—Börde Magdeburg 5:4
 (Peglau—Jurczyk 9:6, 6:4, 4:6)
 H13 Aufb. B. Magdeburg—Med. Leipzig M. 9:0 (o. Sp.)

- Herren, Gruppe B:**
 H14 Einheit Großenhain—Chemie Jena 7:2
 H15 Motor Zwickau—Wissenschaft Halle 5:4 10:10
 H16 Einheit Großenhain—Motor Zwickau 7:2
 H17 Wissenschaft Halle—Chemie Jena 5:4 11:9
 H18 Wissensch. Halle—Einheit Großenhain 5:4 12:10
 Vier Einzelspiele gingen über die volle Distanz
 H19 Motor Zwickau—Chemie Jena 5:4 11:10

- Damen, Gruppe A:**
 D 5 Aufb. Stralsund—Mot. S. Brandenburg 5:4 11:11
 D 6 Motor Grimma—SG Lichtenberg 47 5:4
 D 7 Motor Grimma—Aufbau Stralsund 7:2
 D 8 Mot. S. Brandenburg—Lichtenberg 47 7:2
 D 9 Lichtenberg 47—Aufbau Stralsund 5:4 13:10
 D10 Motor Grimma—Mot. S. Brandenburg 5:4
 Sechs Spiele waren Drei-Satz-Kämpfe

- Damen, Gruppe B:**
 D11 Med. Weimar—Einheit Hoyerswerda 5:4
 D12 Motor Köthen—Wismut Aue 5:4
 D13 Wismut Aue—Einheit Hoyerswerda 7:2
 (Gödicke—Schliak 6:2, 2:6, 6:3)
 D14 Motor Köthen—Medizin Weimar 6:3
 D15 Motor Köthen—Einheit Hoyerswerda 7:2
 D16 Wismut Aue—Medizin Weimar 5:4

Aufsteiger zur DDR-Liga*)

- | | |
|------------------------|-----------------------|
| Herren: | Damen: |
| Einheit Pankow II | Motor Grimma |
| Aufbau Börde Magdeburg | Motor Süd Brandenburg |
| Einheit Großenhain | SG Lichtenberg 47 |
| Wissenschaft Halle | Motor Köthen |
| | Wismut Aue |
| | Medizin Weimar |

*) nicht feststehend, da die Aufstellungen noch überprüft werden!

Leipziger Messe: Ein Silberstreif am Tennishimmel

Was für den Schauspieler die Bühne, ist für den Tennisspieler der Centre-Court und was so ein richtiger, vernarrter Anhänger des weißen Sports ist, der gibt vor, daß ihm ohne die Jagd nach den weißen Filzkugeln etwas fehle.

Mag nun er es gewesen sein, oder irgendein anderer Fan, der sich meinetwegen den Fußballsport, das Sporttauchen oder auch das Reiten auserkoren hat — um nur einige Disziplinen zu nennen —, ihnen allen hätte bei einem Messebesuch in „Stentzlers Hof“ das Herz höher geschlagen.

Ohne unangebrachte Lobeshymnen zu singen, kann man aber doch mit Fug und Recht behaupten, daß fast alle der diesmal auf 1800 qm ausgestellten Sportartikel schon ein Höchstmaß an Vollkommenheit erreicht haben. Aber bleiben wir bei den Tennisspielern, konzentrieren wir uns ganz auf den weißen Sport: Es fällt erfreulich auf, an wieviel Ständen in dem dreigeschossigen Sport-Ausstellungshaus Rackets in angenehmen Farben das Auge auf sich ziehen. An diesem Artikel hat es ja aber auch bisher wohl kaum gemangelt. Bei den Bällen war das schon anders, aber Degufa-Weißensee, das den „Kobold“ 1958 mit braunem Aufdruck herausbringen wird, ist in punkto „Ballsituation“ der kommenden Saison sehr zuversichtlich gestimmt. Die beiden freundlichen Damen mögen uns unsere Skepsis verzeihen, aber sicher kennen sie auch das geflügelte Wort von dem gebrannten Kinde...

Einen Silberstreif am Tennishimmel stellen u. E. die Tennisschuhe vom VEB Schuhfabrik Vorwärts Weißenfels dar, denen man nur „gute Streuung“ wünschen kann. Der weiße, sehr leichte Boxcalf-Lederschuh mit Porokreppsohle zu 26,— DM ist auch hinsichtlich der Verarbeitung und des Aussehens der ideale „Sohlenschoner“ für die rauen Ziegelsplitt- und -mehl-anlagen.

Was dem einen ein Uhl, ist dem anderen ein Nachtigall...

Während also die Tennisspieler recht optimistisch ihrer neuen Rundenpielserie entgegensehen können, ist die Situation der nach Hunderttausenden zählenden Badminton-Freunde weniger rosig einzuschätzen. Der Siegeszug des Federball nähert sich seinem Höhepunkt. Ernstzunehmende Fachleute schätzen den Bedarf an Federballschlägern in der DDR auf 750 000 bis 1 Million Stück. Gewiß eine imponierende Zahl. Aber wenn auch die Miniaturrackets in noch zahlreicherem Maße denn ihre großen Brüder an fast jedem dritten Stand zu sehen sind, so soll man sich dennoch nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß die Kapazität der kleinen Betriebe nur den berühmten Tropfen auf den heißen Stein darstellt. Wenn auch die Jahreskapazität des größten Betriebes dieser Art, Walter Dölling aus Markneukirchen, mit über 500 000 Schlägern auf den ersten Blick imponierend ist, so darf man aber auch hier nicht außer acht lassen, daß die Exportquote des Jahres 1957 im Verhältnis zum Inlandsbedarf auf 80:20 steht. Im kommenden Jahr rechnet man mit einer Verschiebung zugunsten des Binnenmarktes, etwa auf 60:40 für den Export.

Selbst wenn man im Winter und Frühjahr einige zehntausend neue Freunde dieses Allwetterspiels einkalkuliert, so dürfte doch die Schlägernachfrage im großen und ganzen befriedigt werden können. Es hieße aber über den eigenen Schatten springen zu wollen, würde man in der Ballfrage eine ähnliche Entwicklung voraussagen. Dort brennt es noch immer. Immerhin erwartet man aber im nächsten Jahr von der Volkseigenen Industrie einen Ausstoß von einigen Hunderttausend Bällen, die mit einer Stabilisierungsfläche aus Kunststoff versehen sein werden und etwa in der Preislage zwischen —,80 und 1,20 DM liegen sollen. Eine Meldung, die hoffen läßt...

H. Gast

Kobold
TENNISBÄLLE

Der weiterentwickelte Ball

aus unserer Produktion 1957

mit dem blauen Kobold-Aufdruck



DEUTSCHE GUMMIWARENFABRIKEN

Berlin-Weißensee

Puccinistraße 16-32

